

Verlag: Art. Institut Orell Fühl, Zürich.

De Chochkurs i der Chrone z'Tribeldinge.

Moderner Küchenschwank von Emilie Benz.

(5 Damen und 1 Herr.) Zweite Auflage. Preis 1 Fr. 50.

Von muntern Mädchen mit Frische und Freude dargestellt, wird der fröhliche Schwank Spieler und Publikum amüsieren. Wir machen junge Töchter, Gesellschaften und Vereine auf diese Gelegenheitsdichtung gerne aufmerksam. (Schweiz. Frauenheim, Zürich.)

's Christchindli chund zu'n arme Chinde.

Ein Weihnachtsspiel von Ernst Eschmann.

(3 Knaben und 4 Mädchen.) Zweite Auflage. Preis 1 Fr.

Die sinnigen, stimmungsvollen Szenen haben überall begeisterten Beifall gefunden, wo sie um die Weihnachtszeit gespielt wurden. Sie werden Schulen, Familien und allen, die den Weihnachtsbaum mit einer dramatischen Handlung feiern und begrüßen möchten, gute Dienste leisten. Eine Aufführung bietet keine besondern Schwierigkeiten. Die Szene ist der Wald, in dem zwei arme Geschwister am Weihnachtsabend beim Holzsammeln von einem hartherzigen Bauern bedroht, vom leibhaftigen Christkindlein aber, das daher kommt, erlöst und geschenkt werden.

Hans Joggel Wohlgemut.

Ein Märchenstück von Albert Fischli.

(4 Damen, 3 Herren und etwa 10 Kinder) Preis 1 Fr.

Hans Joggel Wohlgemut kämpft tapfer für sich selber und für all die hartbedrängten Leute, denen er jeweilen in ihrem Unglück beispringt, gegen die allzeit lauernde Frau Sorge. Zum Schluss, als ihm noch das Weihnachtskind zu Hilfe kommt, wird die Feindin endgültig besiegt. Gut fließende, gedankenshöne Verse, eine abwechslungsreiche Handlung und der einfache, hübsche Bilder gewährende szenische Apparat dürften der Aufführung dieses Stückes einen guten Erfolg sichern.

Schulhaus - Weihespiel.

Dramatische Darstellung von Albert Fischli.

Preis 60 Rp.

Dieses leicht aufführbare Dramolett bringt in guten Versen und mit rühmenswerter Schlichtheit sowohl die ernsten wie die freudigen Stimmungen zum Ausdruck, mit denen ein neues Schulhaus eingeweiht wird. Das warmblütige, von hohlem Pathos freie Gelegenheitsgedicht ist dazu angestan, eine jede Schulhaus-Weihe zu verschönern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Es Volkssängerfest

Kleines Dialektspiel in einem Akt mit
Gesangseinlagen

zur Aufführung durch einen Kinderchor (Knaben und Mädchen im Alter von 13 bis 16 Jahren)

von

Josef Wiß-Stäheli, Zürich



Zürich

Druck und Verlag: Art. Institut Orell Fühl

Alle Rechte vorbehalten!

Öffentlichen Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.
Vervielfältigung durch Abschrift oder dergleichen ist gesetzlich verboten.

Zur Aufführung sind wenigstens 6 Exemplare zu beziehen.
Für die Erwerbung des Aufführungsrechtes wende man sich an den Verfasser:
Josef Wiß-Stäheli, Kronenstraße 33, Zürich 6.

Die Lieder sind von Fr. Semper in Musik gesetzt; die Noten können von Herrn Sekundarlehrer Hans Keller in Seebach bezogen werden.

Personen:

Wehnthalter.

Rägel, seine Frau (Weinländerin).

Stäfner.

Kathri, seine Frau.

Prolet (Bürcher).

Annemarie, seine Frau.

Säuliämtler.

Grite, seine Frau.

Sterneberger.

Zusänggeli, seine Frau.

Volk aus allen Gegenden des Kantons Zürich.

Ort der Handlung:

Freie Gegend; eine Festwiese, irgendwo im Kanton Zürich.

Zeit: Gegenwart.

(Wehnthaler tritt mit seiner Frau auf.)

(Während des folgenden Zwiegespräches und während die andern Pärchen auftreten, sammelt sich im Hintergrunde allmälig das Volk, das sich unauffällig zum Chorgesang aufstellt.)

Wehnthaler: Jä, Rägel, simmer da am rächte Ort?
I ggeh gar e kei Fästhütte.

Rägel: Hä, du Torejoggel! weischt dänn nüd, daß das Fäst vorusse abghalte wird? Me chan ebe au singe, ohni daß me immer in-ere Hütte ine hocke mueß.

Wehnthaler: Det häst scho rächt, Rägel; aber wo trinkt me dänn de Fästwi?

Rägel: Me sött fast meine, dir wäri's Trinke d'Haupt-
sach und nüd de Gsang.

(Stäfner tritt mit seiner Frau auf.)

Stäfner: Jä, so en guete Tropfe ist nüd z'verachte,
nametli en guete Seewi; me chunt weniger de Chrecher
über im Hals.

Kathri: Aber besser singe chönned-er wege dem glich nüd,
wenn-er scho so mänge Dreier in Hals abeleered.

Stäfner: 's Singe git ebe Durscht.

Kathri: Aber ihr händ gwöhndli scho Durst bevor ihr
afönd.

(Prolet tritt mit seiner Frau auf.)

Prolet: Dä bringed Ihr suuber und glatt! Übrig's cha-
me Wasser suuse, wenn me Durscht hät, das ist immer
na 's billigst und 's gündst. Me blikt nüechter und
mueß nachher e kein Aff dressiere.

Annemarie: Säb isch sicher; de Wi ist ja doch tüurer
als e Mixtur und ist nur rächt für die Herre vom
dicke Portmonnä; ich trinke lieber es Kaffi.

Prolet: Nu dörf me nüd zwill Milch dri tue, wenn der
Milchpris eso hoch ist; da glaub's de Tüsel scho, daß
es d'Vuure ehner vermöged Wi z'trinke. Die händ's
und vermönd's.

Stäfner: So, meined Ihr? Ihr glaubet welleweg 's Wi-
buure gäbi nüt z'tue. Me chönni nu 's Hähni trülle
und dänn sträzi de Wi literwis use. Aber bis er im
Faß ist, da mueß gschafft werde.

Rägel: Säb stimmt; 's Wibuure ist nüd so ring; ich bin
usem Wiland und verstah au öppis vo dem.

Säuliämtler mit seiner Frau: Bin i da am rächte Ort?

Prolet: Es chunnt druf a, was Ihr wännd. Z'asse und
z'trinke git's da vorläufig nüüt.

Säuliämtler: Ich han e kein Hunger; i ha deheim na
es paar Hammeschnitz g'ässe.

Prolet: So? Das ist öppis anders als eso en Serbila,
oder wie mer sait: e Handlangerforelle. So hättis
au möge verlide.

Säuliämtler: Dänn chömmen nu emal zu mir durre is
Säuliämt; ich willi dänn gern e paar Schnäfel z'ver-
sueche gäh.

Grite: Und e guets Most hämmer au derzue.

Prolet: Das wär az'näh; d'Buure sind just nüd immer
eso gäbig. Die meiste stammed vo Nehmike.

Säuliämtler: Ja mir sind nüd ungrad; mir händ's und
vermönd's und i der Säulizucht stelled mir de Maa.

Stäfner: Ja, blagiered jetzt nu nüd eso mit euene Säue!

Säuliämtler: Ich weiß scho, daß an andere Orte au
na Säu git, aber es frögt si dänn nu was fürig.

Stäfner: Wie sött das gmeint si?

Grite: Hä, er meint, wüssed Ihr, nüd eso feiži.

Stäfner: Ja, ja, das gseht me=n=an Eu!

Rägel: Lueged, wer chunnt jetz det na derther z'trampe?

Kathri: Die wänd gwüß au a das Sängerfäß.

Säuliämtler: Dänn bin ich also doch am rächte Ort.
Ich han ebe au welle a das Fäß ga helfe singe.

(Sterneberger mit seiner Frau.)

Sterneberger: Jetz simmer au do. Gäuwt, das isch
de Fästplatz, wo me singe tuet?

Prolet: Jä, chönnet Ihr au singe?

Sterneberger: Säb wämmer auwi hoffe. Mi Frau
und ich, mir händ e Stimm, 's isch zum väwundere,
gad wie zwee Kanariögum.

Stäfner: Aber defür gahlt's meini mit-em rede nüd eso
liecht; Ihr händ jedefalls nüd 's ganzi ABC durre-
gnah i der Schuel. Oder dänn händ Ihr vergässle,
daß es au na es „r“ und es „l“ git.

Sterneberger: Mä edet wie=n=is de Schnabuw gwachse
ist und we's nüd västaht de bruucht nüd z'lose. Gäuw
du Zusänggelt.

Stäfner: Jä nu, wenn er schön singe chönnd, so isch=es
glich. Mir wennd gärn ghöre, was Ihr chönnd. Übrigens
find Ihr da am rechte Ort: mir singed alli au.

(Inzwischen haben sich alle Leute für den Chor aufgestellt.)

Wehnthal: Nei, lueged, wie scho vill Volch z'sämmig-
gloffe ist.

Rägel: Die singed gwüß au mit.

Säuliämtler (zum Wehnthal): Was singed Ihr für en
Värs, wenn me fröge dörf? Öppis usem Kunstgsang?

Wehnthal: Nei, mir mached nüt a dem. Mir singed
es Heimatliedli; öppis vo eusem Wehnthal.

Säuliämtler: Vo dem wird's gwüß vill z'singe gäh? !
Nimmt mi nu au Wunder, was i dem Wehnthal au
Schöns z'gseh ist? Gwüß öpppe eui Misthüüfe?

Rägel: Nu, die sind nüd z'verachte. Heted Ihr derigi,
dänn müehsted Ihr nüd eso vill Schilli-Salpeter oder
just eso künstlichli Mistwar chause. Mir händ na urchige
eigene Buuremist.

Stäfner: Ich glaube, es hät kein Zwäck, sich umez'strite;
es wär gschider, mir würded mit em Gsang afange.
De Wehnthal: soll emal sini Kunst zeige!

Alle übrigen (durcheinander): Ja gwüß! Lönd los! Sin-
ged, so tönt's!

Wehnthal (zu seiner Frau): Säg au, Rägel, das Fäß!
Meinst wemmer's riskiere? !

Rägel: Hei ja, stimm a!

(Beide setzen sich in Positur und singen unter Mithilfe des ganzen Chores das nachfolgende Lied).*

D' Wehnthalier sind, me weiß es ja,
na rechti Buurelüt,
und müend s' au schaffe frueh und spat,
so macht-ene das nüüt.
D'Misthüüse stönd vor jedem Huus
und die sind euse Stolz,
vor jedem Huus da hämmer na
e Schiterbigi Holz.
Und eusem Beeh dem hämmer Sorg,
mer schüüchet keini Müeh;
en rechte Buur, de hät im Stall
e schöni Azahl Chueh.
Mir sind zwar langsam öppedie,
doch guet ist euses Gmüet;
Mir tüend au gern am Pfifflizieh
Und wenn's au grad nüd zieht.
Und eusi Fraue händ e Tracht,
me kännt sie ganz genau,
drei Farbe sind verträte dra
und zwar wiß, rot und blau.
Denn rot und wiß ist 's Schwizerland
und 's Züribiet wiß blau,
Drum ist uf ihri Tracht so stolz
d' Wehnthalier Buurefrau.

Stäfner: Ihr händ eu würkli brav ghalte. Das isch es
Liedli, wo sich dörf ghore lah.

Kathri: Und dämm de schön Värs über d' Wehnthalier-
tracht. Es ist schad, daß mir Fraue am Zürisee nüd
au eso e schöni Tracht händ.

Säuliämtler: Das Lied ist ja scho rächt gsi, aber es
hät echli z'wenig Läbe; da händ mir scho en anders
Täperemänt!

Stäfner: Ihr tüend mein i echli gern blagiere. Wänn
Ihr jetz scho meined, Ihr hebed die schwerste Säu,
so will das nonig vill säge.

* Liedtext von Josef Wiß-Stäheli.

Prolet: Wowoll, hüttigstags scho; e rächtli Sau wird in
übere Bit öppedie meh estimiert als en Arbeiter oder
sust en Mensch.

Annemarie: Stritet doch nüd; mir wännnd lieber wieder
es Lied ghore.

Rägel: Det händ Ihr rächt. Me sait immer d'Fraue
hebed immer Zangg mitenand, aber es dunkt mi,
d'Manne hebed na vill meh 's Muul offe.

Wehnthalier: Unterstütz, Frau, so en Säuliämtler chan
wohl kritisire und blagiere, aber besser mache chan
er doch nüd.

Säuliämtler: Wenn Ihr nu sáb nüd meined. Grite,
mir wend euse Ämtlermarsch loslah, das mueß ganz
anders ghide!

(Beide beginnen zu singen unter Mithilfe des Chores.)

Mir sind vom Säuliämt derther
und träget 's Ämtlergwand:
En dunkle Rock und wißi Strümpf
en Hut mit breitem Rand.
Und wie de Buechewald so frisch,
so ist de Ämtlerschlag,
Mir händ en Vogel i der Brust,
da singt de ganzi Tag.

Die schwerste Säu händ mir ellei,
derzue e prächtigs Beh,
und 's besti Most im ganze Land,
das händ nur mir persee.
Der Albis und de Äugsterberg,
de stilli Türlersee,
und eusi Dörfer, 's ist e Freud,
die dörsed sich la gseh.

Es git kein Fläcke uf der Welt,
so schön wie 's Säuliämt,
mir händ bi eus uf Erde ja
e würlklichs Paradies.
Drum packt mi allmal 's Heiweh a
muesch ich i d'Freundi gah,
so bhüet di Gott, mis Säuliämt,
dir ghör ich alli Bit.